

geteiltes Sehen

Täglich werden wir mit Nachrichtenbildern und Handyfotos in sozialen Medien konfrontiert. Oftmals überfordert uns die Menge der fotografischen Bilder. Welchen Stellenwert hat daher ein fotografisches Bild heute? Welche visuellen Erfahrungen und Blicke auf die Welt lassen sich heute teilen, ohne dass sie gleich konsumierbar oder politisch instrumentalisiert werden? Gibt es einen feministischen Blick in der Fotografie?

Die Ausstellung mit Künstlerinnen der GEDOK zeigt fotografische Sichtweisen, die von medialen Bildästhetiken abweichen und lädt zum Nachdenken über diese Fragen ein. Vorgestellt werden Künstlerinnen, die experimentell mit dem Medium Fotografie umgehen und Prozesshaftes, Fragmentarisches und Ephemeres in den Blick nehmen. Die fragile Wahrnehmungsprozesse des Menschen werden so verdeutlicht

In ihrer fotografischen Serie kehrt **Aenne Burghardt** zur ehemaligen Raketenstation Hombroich ungewöhnliche Perspektiven hervor. Hinter einem Wiesenhang verborgen liegt die Architektur und in einem Lichtschacht bilden Licht- und Schattenfelder einen geometrischen Raum. Feine Strukturen nimmt **Sibille Riechardt** wahr. In ihrer Serie »Grund« fotografiert sie Asphaltoberflächen, auf denen Lichtflecke und aus Laubresten entstandene Schlieren sich abbilden. Fluide Muster werden in dieser Perspektive sichtbar und eine visuelle Haptik entsteht; ähnlich wie in Riechardts Fotografie einer Wasseroberfläche. **Elena Ternovaja** gibt mit ihren farbigen Chemigrammen einen Einblick in den Prozess der Fotografie. Durch chemische Reaktionen lässt die Künstlerin dynamische Verläufe, Sprengel und eruptive Formen auf dem Fotopapier entstehen. Die amorphen Bilder bringen die Natur (Chemie) und die Fotografie als ihr Negativ wieder nah zusammen.

Mit einer völlig anderen Methode gewährt uns **Paola Telesca** Einblicke in eine weitere Mikrowelt. Sie bestückt die Linse ihrer Fotokamera mit einer Vorrichtung, die kaleidoskopartige Perspektiven schafft. Die Betrachterin der Fotos schaut in ein Kreisrund, in dessen Mitte sich rätselhaft Strukturen abbilden. Sind es Ein- und Ausblicke auf Alltagsgegenstände oder molekulare Welten? Die Welt scheint hier weit weggerückt zu sein. Auch in **Karin Dammers** Montage aus zwei Fotografien von Gebäuden entsteht eine der Realität fernliegende, fast dystopische Atmosphäre. Zwischen Rückblick und Vision changiert ihr blau-melancholisches Panoramabild. Ein wichtiger Faktor für unsere Sehgewohnheiten von Fotos spielt das Internet. Mit diesen generiert **Miriam Tamayo** ihren »Turm von Babel«. Sie zerlegt im Internet gefundene Fotos und verdichtet diese in ineinandergeschachtelte Segmente. Eine Arbeit, die zwischen grafisch und fotografisch pendelt.

Diese Positionen zeigen, dass der fotografische Blick kein einheitlicher ist. Vielmehr splittert sich das Sehen, die visuelle Wahrnehmung selbst auf und wird fragmentarisch. Der Titel »geteiltes Sehen« greift diesen Aspekt auf und birgt eine weitere Bedeutung in sich: Das Gesehene wird selbst zu einer flüchtigen Erfahrung.

Grenzen können gleichzeitig äußere wie innere Zonen symbolisieren, wie **Ina Abraham** in ihren Schwarz-Weiß-Fotografien von verschiedenen Drahtstrukturen zeigt. **Marula Di Como** druckt eine Fotografie auf Stoff. Ein Gebäude legt sich in wellige Falten. Es ist ein Blick auf ein Wohngebäude. Handelt es dabei um einen unscharfen Blick aus einem Fenster oder um eine Erinnerung? Eine ephemere Raumwahrnehmung gestaltet auch **Marion Luise Buchmann**. Ihr Video »Nachklang« ist eine Mehrfach-Überblendung eines floralen und architektonischen Settings, einem tanzenden Frauenkörper und einer Soundcollage. Akustische, visuelle Schichten legen sich übereinander und vibrieren. In »step onto my shadow« können wir ebenso eine Schwingung oder einen Nachklang entdecken. **Daniela Butschs** Schwarz-Weiß-Fotografie ist geheimnisvoll und fächert einen Schatten, eine Silhouette mehrfach auf. Ein Spiel von Anwesenheit und Abwesenheit.

Als Hommage an die Fotografin und GEDOK-Mitbegründerin **Nina von Jaanson** hängt in der Ausstellung eine ihrer Fotografien (Reproduktion). Von Jaanson hat die Bronzeskulptur »Die Liegende« von Georg Kolbe beim Transport zum Aufstellungsort fotografiert. Was diese Fotografie aus heutiger Sicht spannend macht, ist das Zusammentreffen zweier Perspektiven: Der Blick der Fotografin begegnet dem historisch-manifestierten Blick auf den weiblichen Körper. Die Skulptur jedoch ist unterwegs und wirkt wie eine Reisende.